

beuteln, sondern in Buch- oder Bocksbeuteln, trugen ehemals, wie Zimmermann in der Chronik Hamburgs Seite 384 berichtet, nicht nur Hamburger Frauen, wenn sie die Kirche besuchten, ihr Gesangbuch, sondern auch die Herren des Rathes hatten die Stadtgesetze oder Statuten in solchen Beuteln, wenn sie auf das Rathhaus gingen. Weil nun im Laufe der Zeiten manches Einzelne dieser im Buchbeutel getragenen Statuten, dem fortgeschrittenen Geiste der Zeit nicht mehr angemessen war, gleichwohl aber doch, als altherkömmlich beibehalten ward, so fiel ein wichtiger Kopf darauf, dieses Beibehalten des veralteten Herkömmlichen (halb nieder- halb ober-sächsisch) eine Bocksbeutelei zu nennen.

Zu dem Namen Schulfuchs und den davon herkommenden Schulfuchserie — gab ein, mit Fuchspelz gefütterter Oberrock eines weiland Jena'schen Professors die unschuldige Veranlassung. M. Justus Ludwig Brismann ward im Jahr 1585, nachdem er Schullehrerämter in Hof, Raumburg und Zwickau mit Ruhm verwaltet hatte, als Professor der griechischen Sprache nach Jena berufen.

Er hielt seine Vorlesungen, wahrscheinlich nur während des Winterhalbjahres, in einem, mit Fuchspelz gefütterten Oberrocke. Darum nannten leichtfertige Musesöhne diesen Professor, der früher Schullehrer gewesen war, den Schulfuchs. (Siehe Wolfg. Heideri duas orationes de vulpeculis scholasticis Jena 1614). Wahrscheinlich betrieb dieser sogenannte Schulfuchs die Erklärung griechischer Schriftsteller mit solcher vermeinter Gründlichkeit, oder wie man dieß auch später zu nennen beliebte, mit solcher Mikrologie der Kleinigkeitskrämerei, die den Kommilitoren so mißfiel, daß sie ihr Mißfallen durch jenen Spottnamen aussprachen, der nun wieder Veranlassung gab, ein, bei dem Altherkömmlichen starr beharrendes Verfahren, besonders in der Methodik und Disciplin, Schulfuchserie zu benennen. Philosophischen Sprachforschern mag es überlassen bleiben, den Unterschied und die Aehnlichkeiten zwischen der, in unseren Tagen ziemlich außer Mode gekommenen, Schulfuchserie und der nur noch hie und da sich herausstellenden Pedanterie näher zu bestimmen. D.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz = Nachrichten.

Leipzig, den 26. Januar 1840.

Der hiesige Comité zur Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst theilt seinen ersten Bericht in Folgendem mit.

„Bereits im Jahre 1836 faßten die Mitglieder der Buchdrucker-Zinnung zu Leipzig einmüthig den Beschluß, die vierte Säkularfeier der Buchdruckerkunst im Jahre 1840 festlich zu begehen. Dem unmittelbar nach dieser Beschlußnahme erwählten Comité, bestehend aus Buchdruckern und Schriftgießern, schlossen zu Anfang des Jahres 1839 sich auch die Buchhändler Leipzig's durch sechs aus ihrer Mitte erwählte Deputirte an.

Die Vorarbeiten dieses Comité sind so weit gediehen, daß die Mitglieder desselben nicht länger anstehen wollen, die Resultate ihrer bisherigen Berathungen der Öffentlichkeit zu übergeben. Sie beabsichtigten dadurch einerseits ihren Geschäftsgenossen, durch deren ehrenvolles Vertrauen sie berufen wurden, Rechenschaft abzulegen, andererseits aber den Mitbewohnern Leipzig's und dem gesammten deutschen Vaterlande kund zu thun, wie und auf welche Weise die bedeutungsvolle Feier in unseren Mauern begangen werden soll. Bevor wir aber das bereits ausgearbeitete Programm in seinen wesentlichsten Punkten mittheilen, möge gestattet seyn, die Ansichten und Grundsätze, welche die Comité-Mitglieder bei ihren Berathungen und Bestimmungen geleitet haben, anzudeuten.

Obwohl die Idee zu einer festlichen Begehung der Säkularfeier von Buchdruckern angeregt und Vorbereitung und Leitung des Festes von Buchdruckern, Schriftgießern und Buchhändlern übernommen worden ist, so sind dennoch die Mitglieder des Comité stets von der Ueberzeugung durchdrungen gewesen, daß das Fest der Erfindung der Buchdruckerkunst als ein allgemeines, die gesammte Menschheit mächtig ergreifendes, angesehen werden müsse. Die Segnungen der von Johannes Guttenberg erfundenen

Kunst haben sich ja über das ganze Menschengeschlecht ergossen, und wer wäre der Wohlthaten, die wir derselben verdanken, nicht theilhaftig geworden! Die Säkularfeier wird aber nicht allein Gelegenheit bieten, alles das, was durch die Buchdruckerkunst der Welt bereits errungen, zum klaren Bewußtseyn zu bringen, sie wird nicht bloß große, unauslöschliche Erinnerungen wecken, sondern auch den Blick vertrauensvoll auf die Zukunft lenken, wo diese hohe Kunst immerhin die Erweiterung und Kräftigung des menschlichen Geistes fördern und seine Herrschaft befestigen helfen wird. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, gewinnt die Säkularfeier der Buchdruckerkunst die höchste Bedeutung und Wichtigkeit.

Daß aber der Erfinder dieser segensreichen Kunst ein Deutscher gewesen, daß Deutschland es war, von dessen Boden die Strahlen einer neuen Sonne über alle Lande Licht verbreiteten, dieser Gedanke mußte den Comité zu der Ansicht führen, das Fest könne nicht als ein Fest der Buchdrucker und ihnen verwandter Korporationen, sondern es müsse auch als ein deutsches Nationalfest betrachtet werden.

Endlich mußte sich dem Comité die Ueberzeugung aufdringen, daß keine andere Stadt so sehr berufen seyn dürfte, die Säkularfeier würdevoll und glänzend zu begehen, wie Leipzig. Als Mittelpunkt deutscher Typographie und deutschen Buchhandels, als Sitz einer der ältesten Universitäten, als Wohnplatz so vieler gelehrter Männer, denen dieses Leipzig seinen Ruhm mit zu verdanken hat, werden nicht allein die Blicke von Deutschland, sondern der ganzen civilisirten Welt auf uns gerichtet seyn. Dieses alles erwägend und im festen Vertrauen, daß die Gesamtbevölkerung Leipzig's die regste Theilnahme bei der Feier an dem Tag legen werde, glauben die Comité-Mitglieder, daß den Erwartungen, welche man von unserer Vaterstadt in dieser Beziehung zu hegen berechtigt ist, entsprochen werden wird.“

(Beschluß folgt.)